

# Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Distrikt Schlesien (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Verlagspreis: 1.000 Mark pro Quartal, 3.000 Mark pro Halbjahr, 10.000 Mark pro Jahr. Bestellungen an die Geschäftsstelle, Postfach 100, 1000 Berlin.

Montag, 8. Mai 1922

Abonnementpreis: 1.000 Mark pro Quartal, 3.000 Mark pro Halbjahr, 10.000 Mark pro Jahr. Bestellungen an die Geschäftsstelle, Postfach 100, 1000 Berlin.

## Sozialistischer Nationalismus — Proletarische Einheitsfront.

Von J. Waldner (Berlin).

„In einem Blatt, das sich mit guten Absichten, aber mit mangelhafter Kenntnis der gesellschaftlichen Verhältnisse bemüht, der Not dieser Tage zu helfen, wurde unlängst die Frage aufgeworfen: Ist die Welt nicht irrsinnig? Man ist geneigt, die Frage zu bejahen, wenn man beispielsweise von folgendem Kenntnis nimmt. Ueber die Arbeitslosigkeit der Welt, ihre Ursachen, hat das deutsche Reichsarbeitsministerium bei Konferenz in Genua eine Denkschrift unterbreitet, der wir die nachstehenden tatsächlichen Angaben entnehmen:

Für Europa werden rund vier Millionen, für die ganze kapitalistische Welt mindestens 10 Millionen Erwerbslose errechnet (Die Ziffer ist entschieden zu niedrig, sind doch allein in den Vereinigten Staaten nach offiziellen Angaben sechs bis sieben Millionen Erwerbslose. D. Heb.), so daß einschließlich der unterhaltungsberechtigten Familienangehörigen der Erwerbslosen in Europa zur Zeit mindestens zwölf Millionen Menschen, auf der ganzen Erde etwa 30 Millionen Menschen das gewohnte Arbeitslohn entbehren. Das aus öffentlichen und privaten Mitteln für den Unterhalt dieser Erwerbslosen verwandten Summen werden für das Jahr 1921 allein auf 10 Milliarden, für die Zeit seit dem Waffenstillstand auf 25 Milliarden Goldfranken veranschlagt. Der Lohnausfall wird für 1921 allein auf etwa 60 Milliarden Goldfranken geschätzt, der durch das Bruchfallen der Arbeitskräfte und Produktionsanlagen herbeigeführte Ausfall in der Gütererzeugung für 1921 auf über 87, seit dem Waffenstillstand über 100 Milliarden Goldfranken. Die fürchterliche Größe dieser Summen kann man richtig würdigen, wenn man bedenkt, daß sie mehr beträgt, als vor dem Kriege das Einkommen Mitteleuropas, in den entsprechenden Jahren das Dreifache des gesamten Einkommens des deutschen Volkes seit dem Waffenstillstand und das Dreifache der Deutschland auferlegten jährlichen Reparationsleistungen.“

Um den Wahnsinn dieser Zahlen ganz auf sich wirken zu lassen, muß man bedenken, daß solche Zustände in einer Welt herrschen, die viereinhalb Jahre Krieg hinter sich hat, der 30 Millionen Menschen direkt und indirekt mordete und die Zahl der Arbeitskräfte mindestens um 15 Millionen verringerte, daß ungezählte Millionen Menschen in der Kriegs- und Nachkriegszeit völlig verarmten und heute sich weder ausreichend kleiden noch ernähren, noch auch nur halbwegs zufriedenstellend wohnen können. Während die Welt nach Waren schreit, während überall klaffende Lücken offen sind, bringt es der Widerstand der kapitalistischen Produktionsweise mit sich, daß gering gerechnet 10 Millionen Menschen zum unfreiwilligen Müßiggang gezwungen sind.

Seit Jahren mühen sich die besten Kräfte des Bürgertums ab, um aus dieser widerspruchsvollen Lage einen Ausweg zu finden. Eine Konferenz schließt sich an die andere, ein Projekt folgt dem anderen. Alle Bemühungen der kapitalistischen Sachwalter aber erweisen sich als vollkommen zwecklos. Es ist kein Zufall, daß sich die kapitalistischen Kreise zur Lösung dieser Widersprüche vollkommen unfähig erweisen. Wer eben etwas Ernsthaftes gegen diese wahnwitzigen Zustände unternehmen will, muß die ganze Wucht seines Angriffs gegen den Kapitalismus, gegen das kapitalistische System richten. Da man aber von den Kapitalisten schlechterdings nicht erwarten kann, daß sie selbst den Akt abgeben, auf dem sie sitzen, so sind alle Hoffnungen auf kapitalistische Lösungsversuche erloschen.

Die Anwälte des Kapitalismus halten das gegenwärtige Wirtschaftssystem für das endgültige und allein vernünftige, an dem es nichts zu rütteln gibt. Weil sie das System nicht antasten wollen, ergeben alle ihre Versuche, die im Kapitalismus vorhandenen Gegensätze auszugleichen, im Resultat eine Vergrößerung der Widersprüche. Darin bestehen diese Versuche? In der gesteigerten Ausbeutung der besiegten und der kolonialen Völker und vor allem in der in einer unerbittlichen Steigerung der Ausbeutung des Proletariats. Selbst Leute wie Lloyd George wußten erkennen, daß die Methoden, die die Sieger den besiegten Völkern gegenüber zur Anwendung brachten, weit entfernt davon sind, die Lage zu entspannen und zu klären. Im Gegenteil: neue Konflikte, neue Widersprüche, neue Schwierigkeiten werden erzeugt. Wenn es der lebendige Prozess wäre, daß die

## Laßt keine Sabotage zu! Her mit dem Weltkongress!

Die Neunerkommmission soll sterben, bevor sie lebt. So will es die SPD. Warum hat die 2. Internationale bei Bildung dieser Kommission zugestimmt? Weil sie auf diese Art am besten zu sabotieren glaubten. Weshalb hat sie der Einberufung eines Arbeiter-Weltkongresses zugestimmt? Weil ein solches Versprechen absolut nicht bindet. Weshalb verlangten die Arbeiter Maßnahmen von den drei Exekutiven? Weil die Not und das Elend wachsen.

Die Forderungen der Arbeiter sind noch unbestimmt, unformuliert. Und wenn sie formuliert werden, so werden sie zunächst organisatorisch formuliert. Zusammen treten der Neunerkommmission, Einberufung des Weltkongresses.

Die SPD sabotiert diese organisatorischen Forderungen. Weshalb? Weil sie begreift, sehr gut begreift, daß man mit dem organisatorischen Geschwätz allein nicht mehr auskommen wird, und daß die Arbeiterklasse politische Maßnahmen verlangen wird.

Die Sabotage der SPD ist nicht eine Sabotage der Institution, die Sabotage der SPD ist ein Kampf gegen das, was hinter der Institution steht; der Wille der proletarischen Massen, sich auf wirtschaftliche und politische Kampfforderungen zu einigen.

Unsere Aufgabe ist es jetzt, allen Arbeitern klar zu machen, daß der Zusammenritt der Neunerkommmission zur Vorbereitung des Weltkongresses notwendig ist nicht zu Parabazwecken und nicht zu Redeschlachten, sondern zur Durchführung der bitter notwendigen Schritte, die das Proletariat im Kampfe eilen.

### Neue Angriffspläne gegen Sowjet-Rußland.

Wie die „Deutsch-österreichische Tageszeitung“ von gut unterrichteter Seite aus Budapest meldet, bereitet Frankreich im Verein mit Polen und Rumänien eine Aktion zur wirtschaftlichen Durchdringung der Ukraine vor. Hierzu sei bereits ein französisch-belgisches Syndikat gebildet worden, das sich der Unterstützung der französischen Regierung und des Generalkontors erfreue. Ein von französischer Seite unterhaltenes Werbebüro in Wien habe bereits mehrere hundert ukrainische und rumänische Offiziere nach Rumänien geschickt. Polen und Rumänien haben trotz Dementis zwei Jahrgänge mobilisiert, um Frankreich militärisch zu unterstützen. Auch Petsjura habe sich den französischen Plänen wieder zur Verfügung gestellt, der Beitritt Brangels werde erwartet. Als nächstes militärisches Ziel sei Odessa gedacht.

### Vor Sonderabkommen in Genua.

„Ouvrre“ teilt mit, daß Barthou mit genau begrenzten Instruktionen die Rückreise nach Genua antrete. Er habe die neue Instruktion erhalten, den Grundsatz zu verteidigen, daß alle in Genua unterzeichneten Abkommen nicht notwendigerweise die Unterschriften aller in Genua vertretenen Staaten tragen brauchen. So könnten also England und

Italien sehr wohl die Sowjets bejaen anerkennen, ohne daß die anderen Staaten verpflichtet würden. Und Frankreich und Belgien könnten die Unterzeichnung des russischen Memorandums verweigern, ohne daß dadurch die anderen Staaten eine Behinderung erfahren würden.

### Die Antwort der Sowjet-Delegation.

Der Sonderberichterstatter des „Nitel“ hatte Gelegenheit, mit dem Vertreter der Sowjetregierung in Stallen, Worowski, der Mitglied der russischen Delegation und ihr Sekretär ist, über die voranschreitende Antwort der Russen auf das Memorandum zu sprechen. Worowski betonte zunächst mit Entschiedenheit, daß die russische Delegation, wenn sie auch nur mit größter Enttäuschung von dem Inhalt des Memorandums Kenntnis genommen habe, keinesfalls ein Scheitern der Konferenz wünsche und alles, was ihr möglich ist, tun wolle, um einen befriedigenden Abschluß der Konferenzarbeiten herbeizuführen. Das Memorandum schlage aber dieser entgegenkommenden Haltung der russischen Delegation geradezu ins Gesicht. Es stellt in Wirklichkeit eine flagrante Verletzung der Rußland bereits gegebenen Zusicherungen dar. Alle jene Vorschläge, die von Tschitscherin in seinem Brief an Lloyd George als Basis der Verhandlungen gemacht wurden, sind zurückgewiesen worden. Das Prinzip der Gleichberechtigung wird in jeder Hinsicht mißachtet. Es müsse festgestellt werden, daß das Memorandum alle russischen Gegenforderungen, insbesondere die Forderung auf den Ersatz der Rußland durch die gegenrevolutionären Interventionen zugefügten Schäden, ganz außer acht läßt, und auch die Frage der Gewährung von Krediten von Regierung an Regierung überhaupt nicht erwähnt.

### Die süddeutschen Metallarbeiter lehnen das Kompromiß ab.

Die streikenden Metallarbeiter lehnten den Vorschlag der Streikleitung, den Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministeriums als Verhandlungsbasis anzuerkennen, einmütig ab.

In dieser kurzen Meldung kommt klar zum Ausdruck, daß die Metallarbeiter des Mannheimer-Ludwigshafener Industriegebietes nicht gewillt sind, auf das faule Kompromiß, das das Reichsarbeitsministerium und der Stuttgarter Oberbürgermeister in dem Streik der süddeutschen Metallindustrie angeboten und das von der Streikleitung gutgeheißen wurde, hereinfallen wollten. Die streikenden Metallarbeiter stehen vielmehr nach wie vor auf dem Standpunkt, daß an einer 46-stündigen Arbeitszeit nicht gerüttelt werden darf, während das Kompromiß eine feste 47-stündige Arbeitszeit und dazu noch eine dauernde Ueberstunde vorsieht.

kapitalistischen Staaten trotz dieser Erkenntnis außerstande sind, das von ihnen entfesselte Chaos zu meistern.

Wenn jedoch die kapitalistischen Herren in Genua außerstande sind, die Welt von den nagenden Sorgen zu befreien, so sind sie andererseits sehr wohl imstande, neues Unheil heraufzubehajören. Wir denken dabei nicht an den blindwütigen Barthou. Die Weigerung, die vom Genossen Tschitscherin geforderte Abrüstung auch nur zur Diskussion zuzulassen, die Aufregung, die der deutsch-russische Vertrag — ein Vertrag, der ungefähr das enthält, was angegeblich Zweck der Genueser Konferenz sein soll — hervorgerufen hat, die Versuche, die russische Revolution zurückzuführen zu machen und den russischen Arbeitern die Waffen wieder zu entreißen — das alles zeigt mit ausreichender Klarheit, wessen sich die Arbeiterklasse von den Drahtziehern in Genua zu versehen hat, wenn sie nicht endlich selbst handelnd auf den Plan tritt.

Wir weisen darauf hin, daß die Versuche, die Klassen des gegenwärtigen kapitalistischen Systems auf Kosten der besiegten Völker auszugleichen, offensichtlich gescheitert sind und sich in ihrer Wirkung gegen ihre Urheber selbst kehren. Die Welt ist nun um die Aussicht, den Kapitalismus auf Grund gesteigerter Ausbeutung der Arbeiter lebensfähig zu erhalten? Wir unterstellen hier, daß sich nicht Millionen von Arbeitern gottgesehen damit abfinden, daß sie sterben müssen, damit der Kapitalismus leben kann. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß es ein Widerspruch ist, sich selbst zu erhalten, wenn die Kapitalisten versuchen, den Arbeiterlebensbedingungen katastrophal zu schaden, daß sie die Arbeiter

zwingen, täglich ein bis zwei Stunden mehr, also 9 oder 10 Stunden, zu arbeiten. Vernünftigerweise — wenn hier überhaupt von Vernunft die Rede sein könnte — müßte gerade das Gegenteil geschehen: Die Arbeitszeit müßte international um so viel Stunden täglich gekürzt werden, daß es möglich wäre, die Arbeitslosen in den Produktionsprozess einzureihen. Nicht minder untauglich ist der Versuch, die Absatzkrise durch eine allgemeine Lohnreduzierung zu beseitigen. Die bürgerliche Presse und mit ihr die reformistische und die Gewerkschaftspressen verkündet, daß mangelnde Kaufkraft die Ursache der internationalen Wirtschaftskrise sei. Es ist nicht viel Scharfsinn nötig, um einzusehen, daß die Kaufkraft noch mehr geschwächt, die Krisis also verhärtet wird, wenn die Löhne gekürzt werden.

Demgegenüber aber sehen wir, daß der internationale Kapitalismus in allen Ländern eine erbitterte Offensive gegen den Achtstundentag und für die Reduzierung der Löhne betreibt. Die Lebenslage der Arbeiter gestaltet sich immer erbärmlicher, die Widersprüche des kapitalistischen Systems werden immer krasser. Eine unvermeidliche Folgeerscheinung dieser ganzen Entwicklung ist auf die Zuspitzung der Gegensätze zwischen den herrschenden kapitalistischen Staaten. Lloyd George hielt es für angebracht, einen sehr schlichten Warnungsruf wegen der drohenden Kriegsgefahren auszusprechen.

Unter diesen Umständen war es die selbstverständliche Pflicht des uns die gleiche Zeit in Rom tagenden Kongresses des internationalen Gewerkschaftsbundes (I.G.B.O.), die Kräfte aufzubringen, um auch die Ar-



Das ist die erste Seite des Artikels über die Metallarbeiter in der Tschechoslowakei. Der Text ist in zwei Spalten angeordnet und beginnt mit einer Überschrift, die den Titel des Artikels darstellt. Der Text behandelt die Arbeitsbedingungen und die Forderungen der Arbeiter in dieser Region.

Das ist die zweite Seite des Artikels über die Metallarbeiter in der Tschechoslowakei. Der Text ist in zwei Spalten angeordnet und enthält weitere Details zu den Arbeitsbedingungen und den Forderungen der Arbeiter.

Das ist die dritte Seite des Artikels über die Metallarbeiter in der Tschechoslowakei. Der Text ist in zwei Spalten angeordnet und enthält weitere Details zu den Arbeitsbedingungen und den Forderungen der Arbeiter.

Das ist die vierte Seite des Artikels über die Metallarbeiter in der Tschechoslowakei. Der Text ist in zwei Spalten angeordnet und enthält weitere Details zu den Arbeitsbedingungen und den Forderungen der Arbeiter.

**An unsere Postabonnenten!**  
Die räumlichen Postbestimmungen ermöglichen uns nicht, den durch die enorme Vergrößerung hervorgerufenen erhöhten Abonnementspreis für die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ von unseren Postabonnenten durch den Briefträger einzulassen zu lassen. Es ist durch die vierteljährliche Anfragserteilung seitens des Verlages unmöglich, den bisherigen Preis zu erhalten. Dies veranlaßt uns, unsere Postabonnenten um freiwillige Entsendung des Zahlungsbetrages in Höhe von **Mark 6,50** zu bitten.  
In den nächsten Tagen überweisen wir durch die Zeitung allen Postabonnenten eine Zahlkarte an die Produktiv-Genossenschaft und wir erlauben im Interesse unserer Zeitung um gefällige Ueberweisung des kleinen Betrages.  
Der Verlag der „Schlesischen Arbeiter-Zeitung“.

Das ist die fünfte Seite des Artikels über die Metallarbeiter in der Tschechoslowakei. Der Text ist in zwei Spalten angeordnet und enthält weitere Details zu den Arbeitsbedingungen und den Forderungen der Arbeiter.

**Metallarbeiterstreik in der Tschechoslowakei.**  
Da die letzte Intervention der Vertrauensmänner der Metallarbeitergasse die Unternehmer zu bestimmen, die Lohnprozentige Lohnherabsetzung zurückzunehmen, erfolglos blieb, vertreiben die Arbeiter die Betriebe. Von dem Ausstand sind in Prag und seiner Umgebung 88 Betriebe und in Mittelböhmen 8 Betriebe in Streik ergriffen. Die Arbeitergasse der Stobawerte wird morgen in den Streik treten. Auch in Westböhmen scheint der Lohnkampf unausbleiblich. Mit dem morgigen Tage werden daher in Böhmen 38 000 Metallarbeiter im Streik stehen.

Mehr Glück mit dem Wohnungs-Kommissariat hatte jedoch ein Angehöriger der „besseren“ Kreise, nämlich der Herr Medizinalrat Dr. H., welcher sich im November v. J. zwecks Anmietung einer Wohnung eintragen ließ und bereits im April im Hause Liegertstraße 81 eine Wohnung erhielt, dieselbe aber noch nicht bezogen konnte, da er nothwendigst in dem eben erst im Begriff steht, sich einen Hausstand zu gründen! Ferner steht im Hause Wölfler 81 schon seit geraumer Zeit eine 3-Zimmerwohnung vollständig leer. Ich habe das Wohnungs-Kommissariat hierauf aufmerksam gemacht. Vergebens! Trotz 34 000 wohnungsloser Familien hat das Wohnungs-Kommissariat den geeigneten Mieter für diese Wohnung noch nicht gefunden!

Das ist die sechste Seite des Artikels über die Metallarbeiter in der Tschechoslowakei. Der Text ist in zwei Spalten angeordnet und enthält weitere Details zu den Arbeitsbedingungen und den Forderungen der Arbeiter.

**Schlesische Hundschau.**  
Was einem wohnungslosen Arbeiter begegnen kann.  
Ein Arbeiter schreibt uns:  
Jedem deutschen Staatsbürger ist bekanntlich das Recht auf eine menschenwürdige Wohnung durch die Reichsversicherung gewährleistet. Wie dieses Recht von den in Betracht kommenden Kreisrätern, Dienststellen und Behörden respektiert wird, dafür folgendes Beispiel:  
Seit September 1919 bin ich wohnungslos. Als Berliner Flüchtling wurde vom Wohnungs-Kommissariat Dringlichkeit anerkannt, und ich erhielt die Wohnungszulassende Karte Nr. 15 ausgehändig. Aber erst im Juni 1920 gelang es mir, in den Besitz einer Not-Wohnung. Dieselbe besteht aus 2 enger, stinkenden Kellerräumen und ist im höchsten Grade gesundheitschädlich. Infolge Misse und Feuchtigkeit sind mir verschiedene Krankheiten bereits buchstäblich vererbt, Möbel und Gebrauchsgegenstände stark angefeuchtet. Von der Zwangsquartierung und dem deutschen Döhrnd wurde mir erklärt, daß das Wohnungs-Kommissariat

Der Einsender dieser Zeilen hat Recht! Mit muß berücksichtigt werden, daß die Bourgeoisie die 10- und 11-Zimmer-Wohnungen nicht freiwillig räumen. Und wir haben wenig Hoffnung, daß die Behörden der „freien Republik“ sie dazu zwingen. Die Schaffung menschenwürdiger

**Sammelt Werkzeuge!**  
Die internationale Arbeitergasse hat seit dem vergangenen Jahre bewiesen, daß sie ihre russischen Arbeitsschüler in ihrer großen Not nicht vergessen hat. Ein Transport nach dem anderen ist mit Sammlungen, die die Arbeiter der ganzen Welt zusammengebracht haben, nach dem Hungergebiet abgerollt. Kleidung, Schuhe und Schuhwerk, in unserer eigenen Werkstätten angefertigt, haben manchem armen Menschen geholfen und diejenigen, die es tragen konnten mit Stolz daran, daß es von Proletariern ist, die es ihnen von dem werten, was sie selbst haben, geben. In dem vom Auslandskomitee herausgegebenen Aufruf „Sammelt Werkzeuge!“ heißt es: „Sammelt Werkzeuge!“ Der größere Teil der Arbeitergasse wird sich gefast haben: Was nützt den Klassen ein alter Hammer, davon können sie sich nicht sattessen. Das letztere mag stimmen. Aber nur derjenige, der es selbst gesehen hat, welcher Mangel an Kleinwerkzeug herrscht, kann es sich vorstellen, was dieser Mangel bedeutet und wie willkommen jeder Nagel und jeder Hammer ist. Dort, wo die Konterrevolution gepflanzt hat, ist alles vernichtet und die Kleinbetriebe sind nicht in der Lage zu

**Die Mutter.**  
Sozialer Roman von Maxim Gorki.  
Übersetzt von Adolf Beck.  
„Wir gehen!“ rief sie fort. „Ich komme bald zurück. Geben Sie mir einen Schlüssel von dem da, und lassen Sie ihn nicht reden.“  
Sie ging mit Wjessowitsch fort.  
„Ein wundervolles Fräulein!“ rief sie Jeger. „Ein prächtiges... Man sollte sie eine Weile hierher bringen, Gevatterin, die ist sehr mäßig...“  
„Nicht, nicht. Nimm das lieber ein!“ hat die Mutter weid.  
Er verzuckelte die Arznei und fuhr, mit einem Auge blinzeln, fort:  
„Ich werde ja doch, wenn ich auch schwere.“  
Mit dem anderen Auge blickte er der Mutter ins Gesicht, und seine Lippen bewegten sich leise. Die Mutter lenkte den Kopf, sie empfand heftiges Mitleid und wurde krank.  
„Macht nichts, Gevatterin, das ist ganz naturgemäß... Das Bergarbeiter, zu leben, zieht sich ein Verhängnis nach sich, zu werden...“  
Die Mutter legte die Hand auf seinen Kopf und bat leise:  
„Schweig doch!“  
Er schloß die Augen, als hörte er auf das Stöhnen in seiner Brust, und fuhr eigenständig fort:  
„Hat keinen Sinn, zu schweigen... Was verliere ich dadurch? Ein paar Sekunden Todeskampf, dagegen gewinne ich das große Vergnügen, mit einem guten Menschen noch etwas zu plaudern...“  
Die Mutter unterbrach ihn zuruck.  
„Da kommt die Dame, sie wird mich schellen, weil du sprichst...“  
„Sie ist keine Dame, sondern eine Revolutionarin, eine Gewerkschafterin, eine prächtige Seele. Schimpfen wird sie sicher, das nimmt. Sie schneidet stets und ständlich.“

Er bewegte mühsam die Lippen und begann die Lebensgeschichte seiner Hausgenossin zu erzählen. Seine Augen schickten. Die Mutter blickte in sein von einem feuchten, blauen Schimmer überzogenes Gesicht und dachte unruhig:  
„Er stirbt...“  
Ludmilla trat ein, schloß sorgfältig die Tür und wandte sich an Frau Wlassow:  
„Ihr Bekannter muß sich unbedingt unwohl fühlen und mühsam schnell fort. Also gehen Sie sofort, verschaffen Sie ihm Kleider und bringen Sie alles hierher. Schade, daß Sophie nicht hier ist. Es ist ihre Spezialität, Leute zu verschaffen.“  
„Sie kommt morgen!“ bemerkte Frau Wlassow, sich ein Tuch über die Schultern werfend.  
„Jedesmal, wenn sie einen Auftrag erhielt, spürte sie sofort den heftigen Wunsch, ihn schnell und gut auszuführen, und sie konnte an nichts anderes mehr denken. Jetzt konnte sie geschäftig und bewegt:  
„Wie wollen wir ihn beim Leiden, was denken Sie?“  
„Ganz egal. Er geht nichts...“  
„Nichts ist es gefährlicher, es sind weniger Leute auf den Straßen, da wird mehr aufgepaßt, und er ist nicht sehr geschickt.“  
Jeger lachte heiser:  
„Sie sind noch jung, Gevatterin!“  
„Darf ich ins Krankenhaus zu dir kommen?“ fragte die Mutter.  
Er lachte und nickte. Ludmilla blickte mit ihrem dunklen Augen der Mutter ins Gesicht und schlug ihr vor:  
„Wollen Sie abwechselnd mit mir bei ihm waschen, ja? Gut... aber jetzt gehen sie schnell...“  
Sie nahm die Mutter freundlich, aber kräftig beim Arm, führte sie vor die Tür und sagte dort leise:  
„Nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich Sie so heranziehre, ich weiß, es ist groß... aber das Schwere hängt ihm... und ich habe noch Hoffnung.“  
Diese Erklärung verirrte die Mutter, und sie murmelte:  
„Aber ich bitte Sie! Das war doch nicht groß!...“  
„Ich gehe auf Wiedersehen...“

„Geben Sie acht, ob keine Spione da sind!“ sagte das Weib leise. Sie rieb sich die Schläfen, ihre Lippen zitterten, und ihr Gesicht wurde müder.  
„Ich weiß Bescheid!“ antwortete die Mutter stolz.  
Als sie aus dem Torweg trat, blieb sie einen Augenblick stehen, zog ihr Tuch zurück und hielt unmerklich aber scharf nach allen Seiten Ausschau. Sie verstand bereits fast unfehlbar, Spione auf der Straße zu unterscheiden. Die absichtliche Sorglosigkeit im Gang, die kampflose Augenmüdigkeit im Benehmen, der Ausdruck der Müdigkeit und Langeweile im Gesicht und das hinter all diesem eigensinnigen Schlecht versteckte, zaghafte, kindliche Dingen mit dem ruhigen, unangenehm scharfen Augen waren ihr wohl bekannt.  
Dieses Mal bemerkte sie kein bekanntes Gesicht und ging gemächlich die Straße entlang, nahm dann einen Wagen und ließ sich nach dem Markt fahren. Beim Einkauf der Kleider handelte sie geschäftig mit den Verkäufern und schallte mit anderem auf ihren betrunkenen Mann, den sie jeden Morgen neu leiden mußte. Dieser Unfall hatte bei den Verkäufern wenig Wirkung, ihr selbst aber gefiel er ausgeprochen. Unterwegs schon hatte sie überlegt, daß die Arbeiter in der Annahme, Wjessowitsch müsse seine Kleidung wechseln, Geheimpolitisten auf den Markt schicken würde. Unter Beobachtung ebensolcher naher Beobachtungsorgane führte sie in Jegers Wohnung zurück. Dann fiel ihr die Aufgabe zu, den Wjessowitsch aus der Erde der Stadt zu gelassen. Sie gingen beide auf verschiedenen Seiten der Straße und es kam der Mutter Mitleid vor und machte ihr das möglich, wie Wjessowitsch schwerlich mit gelassenem Kopf dahinschritt, sich mit dem Weinen in den langen Schritten des lahmen Pöbels verwickelte, und wie er den Fuß an dem Boden, der ihm bis auf die Nase rührte. In einer von den Straßen verabschiedete sie sich von Wjessowitsch und ging nach Hause.  
„Das ist alles recht schön, aber mein Mann hat mich nie vor im Gefängnis... und Andrei ebenfalls...“ dachte sie traurig.

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

...und auch die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...  
...die ...

**Beispielhaus**  
...  
**Altmetalle**  
...  
**Stabowitz**  
...  
**Paul Lüddecke**  
...

**Waltharius Hienfong**  
...  
**Schraubziehe**  
...  
**Nur wenige Exemplare vorhanden**  
**Das ABC des Kommunismus**  
...  
**Das ABC des Kommunismus**  
...  
**Das ABC des Kommunismus**  
...

**Soeben erschienen!**  
**Die Taktik der Kommunistischen Internationale gegen die Offensive des Kapitals.**  
...  
**Verlag Carl Heyne Nachf., Louis Gahmbley, Hamburg**  
...  
**Verlag Carl Heyne Nachf., Louis Gahmbley, Hamburg**  
...  
**Verlag Carl Heyne Nachf., Louis Gahmbley, Hamburg**  
...